Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 9 (1901)

Heft: 19

Artikel: Der napoleonische Kriegschirurge Larrey [Schluss]

Autor: Köhl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-972801

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 19. — IX. Jahrgang. 1. Oktober 1901.

Das Rote Kreuz

Abonnement:
Für die Schweiz . . . jährlich 3 Fr. —.
Für das Ausland . . jährlich 4 Fr. —.
Preis der einzelnen Nummer 30 Cts.

Insertionspreis:
(per einspaltige Petitzeile):
Für die Schweiz . . . . . 30 Ct.
Für das Ausland . . . . . 40 „
Reklamen:
1 Fr. — per Redaktionszeile.

Offizielles Organ und Eigentum
des schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz, des schweiz. Militärsanitätsvereins und des schweizerischen Samariterbundes.

Korrespondenzblatt für Krankenvereine und Krankenmobilienmagazine.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

Redaktion: Schweizerisches Centralsekretariat für freiwilligen Sanitätsdienst (Dr. W. Sahli), Bern.
Alle die **Administration** betreffenden Mitteilungen, Abonnemente, Reklamationen 2c. sind zu richten an Hrn. **Louis Cramer**, Plattenstraße 28, Zürich V.

Annoncen nehmen entgegen die Administration in Zürich und die Buchdruckerei Schüler & Cie. in Biel.

Inhalt: Der napoleonische Kriegschirurge Larrey. Von Dr. Köhl. (Schluß.) — Auf das nachdrücklichste ist der Laie vor dem Lesen von Büchern zu warnen. — Hygieine des Radfahrens. — Einbanddecken zum Vereinsorgan. — Aus den Vereinen. — Vermischtes.

Der napoleonische Kriegschirurge Larrey.

Vortrag von Hrn. Dr. Köhl, Territorialarzt VIII in Chur.

(Schluß.)

Aus dieser Friedensthätigkeit wurde er zu neuer Kriegsthätigkeit herausgerissen, als Napoleon die Vorbereitungen zu einem russischen Feldzuge traf, den er als „Chirurgien en chef de la grande armée“ mitzumachen hatte, ein Feldzug, hinter dem alle anderen, die er bis jetzt mitgemacht hatte, an Mühsalen und Beschwerden weit zurückbleiben sollten, ein Feldzug, in welchem Larrey zum ersten Male die Sanitätshülfe nicht mehr des Siegers, sondern des Besiegten kennen lernen sollte, des Besiegten, der mit über einer halben Million Soldaten ausgerückt war und nach dem Übergang über die Beresina mit nur noch 8000 Mann kampffähigen Soldaten aus Rußland zurückkehrte. 243,000 feindliche Leichen wurden laut amtlichen Berichten in Rußland verscharrt!

Am 12. Februar 1812 verließ Larrey Paris, um sich zur Armee zu begeben. Er verweilte dabei längere Zeit in Berlin, woselbst er die Spitäler zur Aufnahme von Kranken und Verwundeten vorbereitete und für die Militärchirurgen Operationskurse abhielt. An diesen beteiligten sich auch einzelne preußische Militärärzte, was, wie wir später sehen werden, Larrey in der Schlacht von Waterloo noch sehr zugute kommen sollte. Nachdem die französische Armee den Niemen bei Kowno überschritten hatte, sah Larrey am 24. Juni die ersten Verwundeten dieses denkwürdigen unglücklichen Feldzuges, bei Smolensk gingen ihm 6000 Verwundete zu, so daß er sich genötigt sah, fünf von seinen sechs Ambulanzen in Smolensk zurückzulassen und sich für die bald darauf bevorstehende Schlacht an der Moskowa Truppensanitätsoffiziere zuteilen zu lassen. Diese am 5. September erfolgende Schlacht bei Borodino an der Moskowa war wieder eine der blutigsten aller Zeiten: die Franzosen hatten 40 getötete und verwundete Generäle, 9000 Tote und 22,000 Verwundete, die Russen einen Verlust von 60,000 Mann; die Franzosen hatten 60,000 Kanonenschüsse und 1,400,000 Gewehrschüsse abgefeuert. Daß er hier im Herzen von Rußland mit der Besorgung der Verwundeten nicht mehr so glücklich war, wie früher, kann man sich wohl denken, und die Vornahme der allernotwendigsten Operationen dauerte bis tief in die Nacht des der Schlacht folgenden Tages. Einem Bataillonskommandanten, dem Larrey den Arm in der Schulter exartikulierte, gab er den Rat, direkt nach Hause zu gehen. Dieser stieg auch sofort nach der Operation zu Pferd und ritt nach

Frankreich ab. Als sein Roß einging, reiste er zu Fuß weiter und gelangte schließlich nach 3½monatlicher Reise, nun mit unterwegs geheilter Wunde, zu Hause an. — Larrey machte in dieser Schlacht allein persönlich 200 Amputationen. Drei Tage dauerte es, bis nur alle Verwundeten den ersten Verband erhalten hatten.

Nach dem Einzuge in Moskau und dem viertägigen Brande dieser Stadt dachte Napoleon durchaus noch nicht an den Rückzug, ja er besprach sogar mit Beausset eine Liste von Acteurs der Comédie française, die, ohne den Dienst in Paris zu derangieren, nach Moskau befohlen werden könnten! Endlich mußte er aber doch die Unmöglichkeit eines ferneren Bleibens einsehen und es begann dann der Rückzug, das Ende mit Schrecken dieses riesigen Feldzuges, auf welchem Rückzug auf 250 Meilen, außer Smolensk und Minsk als Stütz- und Ruhepunkte nur Steppen und verbrannte Städte und Einöden zu passieren waren.

Die Rettung Larreys beim Übergang über die Beresina habe ich Ihnen bereits erzählt. Im Kampfe jenseits der Brücke, woselbst der Tapferste der Tapfern, der Marschall Ney, gegen die nachdrängenden Russen focht, wurde auch der 75jährige General Zagenchek von einer Kanonenkugel am Knie verletzt. Die Amputation war dringend. Larrey schlug sie vor und der General acceptierte. Aber man ist mitten im feindlichen Feuer, auf dem Rückzug, die Kälte ist groß, es schneit! Ganz egal! Zwei Offiziere halten einen Mantel ausgebreitet in die Höhe und unter dieser Schutzdecke beendet Larrey in drei Minuten die Amputation, er verbindet den Operierten und transportiert ihn mit sich weiter zurück. Der General heilte und starb erst 11 Jahre später als Vizekönig von Polen.

Am 9. Dezember endlich langte Larrey, meist wie die andern, bei 28° Kälte, zu Fuß marschierend, mit dem Reste der Armee in Wilna an, versorgte seine Verwundeten und zog mit dem noch brauchbaren Rest der Truppen weiter. „Diese 3000 Mann," sagt Larrey, „besaßen allein noch ihre Waffen, Pferde und militärische Haltung, nur diese kann man als den Rest der Armee von 533,000 Mann betrachten, die sechs Monate früher so siegesgewiß von hier aus nach Rußland gezogen war." Am 26. Dezember zog man in Königsberg ein, woselbst Larrey zum ersten Male wieder etwas ausruhen und rasten konnte. Aber schon hatte Napoleon, der direkt von der Beresina weg nach Frankreich geeilt war, ein neues Heer zusammengebracht und eilte mit demselben nach Deutschland zurück. Am 2. Mai traf Larrey in Lützen wieder bei Napoleon ein, gerade zur richtigen Zeit, um die Schlachten von Lützen und Bauzen wieder mitdurchzumachen. Nach der letzteren Schlacht, die 6500 Verwundete lieferte, hatte Larrey wieder drei Tage lang zu operieren, um nur das Nötigste zu besorgen. Den Marschall Duroc, dem eine Kanonenkugel den Bauch aufgerissen hatte, fand Larrey sterbend. „Ich erwartete dich mit Ungeduld, mein lieber Larrey," sagte ihm dieser, „meine Wunde steht zwar über der Kraft deiner Kunst, aber vermindere mir wenigstens die furchtbaren Schmerzen und empfange dafür meinen letzten, innigsten Dank." Duroc, einer der wenigen noch übrigen Waffengefährten Larreys seit Ägypten, starb wenige Stunden später. — Nachdem die Schlacht von Dresden noch 6500 Verwundete geliefert hatte, zog sich Napoleon nach Leipzig zurück, woselbst es am 16., 17. und 18. Oktober zu der dreitägigen Völkerschlacht von Leipzig kam, der absolut blutigsten Schlacht aller Zeiten, in der 300,000 Verbündete gegen 200,000 Franzosen fochten und schließlich 90,000 Tote und Verwundete das Schlachtfeld bedeckten. Auf dem Rückzuge aus Leipzig, wobei die Brücke irrtümlicherweise zu früh gesprengt wurde, befand sich Larrey mit den meisten Ambulanzeoffizieren schon jenseits der Brücke, als sie in die Luft flog, er kam also mit dem bloßen Schrecken davon, das gesamte Sanitätsmaterial aber blieb in Feindeshand zurück. Auf dem nun folgenden Rückzuge und den letzten Kämpfen auf französischem Boden finden wir Larrey immer weiter unermüdlich thätig, bis endlich der Einzug der Verbündeten in Paris und die Abdankung Napoleons am 7. April 1814 dem Kriege ein Ende machten.

Larrey wollte Napoleon auf die Insel Elba begleiten, doch Napoleon schlug ihm diesen Wunsch ab. „Sie gehören zur Armee, Sie müssen bei dieser bleiben, wenn ich mich auch nur ungern von Ihnen trenne!" sagte er ihm. So blieb denn Larrey in Paris zurück und nahm seine Lehrthätigkeit und seine Friedensfunktionen wieder auf, bis er bald darauf noch einmal, allerdings nur für kurze Zeit und zum letzten Male, in das Kriegsgetümmel zurückgeworfen wurde. Am 20. März 1815 kehrte Napoleon von der Insel Elba nach Paris zurück und rief zum bevorstehenden letzten Entscheidungskampf auch seinen alten Kampfgenossen Larrey wieder herbei.

In der Schlacht von Waterloo konnte Larrey allen Ansprüchen, die an ihn gestellt wurden, nicht mehr genügen, insbesondere da er sich mit in den allgemeinen Rückzug hineingerissen sah. Er wurde eingeholt und trotz persönlicher Gegenwehr durch zwei Säbelhiebe niedergestreckt. Für tot liegen gelassen, erholte er sich aber wieder, floh aufs neue, wurde wieder eingeholt, gefangen genommen und ausgeplündert. Klein von Statur, mit großem Kopfe wie Napoleon und wie dieser mit grauer Hose bekleidet, glaubte man in ihm Napoleon gefangen zu haben und führte ihn im Triumphe ab. Als sich der Irrtum aufklärte, war die Entrüstung und der Zorn desto größer und er sollte stante pede erschossen werden. Als ihm ein Militärarzt die Binde um die Augen legte, erkannte er aber in ihm seinen früheren Lehrer aus Berlin; das Urteil wurde vorläufig suspendiert und Larrey Blücher zugeführt. Dieser setzte Larrey dann in Freiheit, hatte der treffliche Chirurge doch während des österreichischen Feldzuges unter anderem auch seinem Sohne das Leben gerettet. — In seinen Memoiren führt Larrey als einen der bemerkenswertesten Fälle der Schlacht von Waterloo folgenden an: „Der Oberst Sourd hatte mehrere Säbelhiebe am Arm erhalten und wegen Verblutungsgefahr war die Amputation dringend. Während derselben diktierte der Oberst (Chloroform war damals noch unbekannt!) einen Brief an den Kaiser, ihn bittend, ihm sein Kommando zu belassen. Er ertrug die Operation nicht nur ohne jede Schmerzäußerung, sondern stieg, kaum daß der Verband fertiggestellt war, wieder zu Pferd und ritt gegen den Feind. Die Heilung erfolgte auch bei ihm in kürzester Zeit."

Am 15. August kam Larrey nach Paris zurück. Der ehrenvollen Anerbietungen fremder Fürsten ist bereits früher Erwähnung gethan worden. Larrey schlug alles aus, blieb seinem Heimatlande treu und widmete sich von dieser Zeit an ganz seiner Lehr- und Friedensthätigkeit. Er machte die verschiedensten Inspektionsreisen und war überall mit Rat und That zur Hand, insbesondere auch in Marseille und Toulon, woselbst die Cholera heftig aufgetreten war. Er hielt Vorträge über das Wesen und die Therapie der Cholera, machte Sektionen und trug nicht wenig zur Beruhigung der Gemüter und zur Besserung der Lage bei. Am 15. Mai 1842 schiffte sich Larrey noch zu einer Inspektionsreise nach Algier ein, kam von dieser krank zurück und starb auf der Heimreise in Lyon am gleichen Tage, an welchem er dort einen Brief von Paris erhielt, welcher ihm den Tod seiner Frau daselbst meldete. Das dankbare Vaterland erstellte Larrey im Ehrenhof des Militärhospitals Val de Grâce in Paris eine Bildsäule und sein Name wurde zur ewigen Erinnerung am Arc de Triomphe mit denjenigen der berühmtesten Krieger der Republik und des Kaiserreiches in Stein gemeißelt.

Mit 22 Jahren seine militär-chirurgische Laufbahn beginnend, hat Larrey 51 Jahre lang als Militärchirurg gewirkt und davon 22 Jahre lang an allen Kämpfen teilgenommen. Er hat während diesen 22 Jahren, wie bereits erwähnt, in mehr als 60 Schlachten und 400 Gefechten mittten im Kugelregen seine Verwundeten operiert und evakuiert und nach dem tragischen Ende seines Kaisers dem Vaterlande, unter Ablehnung aller fremden ehrenvollen Anerbietungen, treu weiter gedient, um im Dienste desselben stehend schließlich seinen Tod zu finden. Er hat also ein Leben geführt, das wie selten eines seinem Vaterlande und seinen Mitbürgern geopfert war; er starb wohl als Baron, aber wenig bemittelt, wie er geboren war. Napoleon gedachte zwar seiner in seinem Testamente und schrieb unter Nr. 15: „Je lègue au chirurgien en chef Larrey cent mille francs, c'est l'homme le plus vertueux que j'ai connu." Larrey mußte sich aber mit der Genugthuung begnügen, in Napoleons Testament erwähnt worden zu sein, denn das Geld selbst hat er nie erhalten.

Geehrte Kommilitonen! Wir alle, nicht nur die Ärzte, können uns an Napoleons Kriegschirurgen Baron v. Larrey ein Beispiel treu erfüllter Pflicht nehmen. Allen, selbst den riesigsten Aufgaben und Anstrengungen gewachsen, ist Larrey eine Heldengestalt wie Ney, Lannes, Desaix, Murat, Duroc und so viele andere. An seinen Namen knüpfen sich zwar keine Entscheidungsschlachten, aber er stand im Feuer wie alle anderen Soldaten und Generäle, allerdings nicht um zu fechten, wohl aber um die Gräuel des Krieges zu mildern und Wunden zu heilen, was ihm, das darf ich wohl sagen, gelungen ist, wie keinem anderen Kriegschirurgen je zuvor. Er wird immer ein Vorbild bleiben für kommende Zeiten, unerreicht, aber auch wohl unerreichbar!